

# Von der Agora zur Cyberworld-Plaza.

## Bericht über die Jahrestagung 2016 des International Network on Cultural Diversity and New Media (CultMedia) in Donostia-San Sebastián

**Banse, Gerhard**

Vom 26. bis 28. September führte das International Network on Cultural Diversity and New Media (CultMedia) seine Jahrestagung in Donostia-San Sebastián zur Thematik *Von der Agora zur Cyberworld-Plaza: Politische, soziale, kulturelle, digitale und nicht-digitale Dimensionen des öffentlichen Raumes* durch, hervorragend organisiert von der Abteilung für Philosophie der Universität des Baskenlandes (Herrn *Nicanor Ursua*) und von Eusko Ikaskuntza (Herrn *Iñaki Dorronsoro*). Nach 2004 war es die zweite Tagung des Netzwerks in dieser herrlichen Stadt im Bogen des Golfs von Biskaya (vgl. Ursua/Metzner-Szigeth 2006). Finanziell gefördert wurde sie vom Vizerektorat des Campus von Gipuzkoa, von der Baskische Regierung, von Laboral Kutxa und von Eusko Ikaskuntza. Dafür bedankt sich die Leitung des Netzwerks auf das herzlichste. Das Netzwerk formierte sich im September 2002 in Prag, Tschechische Republik, als ein multidisziplinärer multinationaler Kooperationsverbund mit Teilnehmern aus acht Ländern. Ziel des Netzwerkes ist es, die bei nationalen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse zu mit dem Internet verbundenen kulturellen Phänomenen in einer international vergleichenden Perspektive anzugehen. Im Mittelpunkt steht die Analyse der Veränderungen kultureller Praxen (etwa Nutzungsmuster, Nutzungsmotivationen und Nutzungssituationen), die im Zusammenhang mit der Anwendung der so genannten Neuen Medien, vor allem des Internets – einschließlich der sogenannten „sozialen Netzwerke“ – stehen. Folgende vier Forschungsfelder stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Netzwerks (vgl. Banse/Metzner-Szigeth 2005, 2012):

1. *Privatheit und Öffentlichkeit* erschließt die sozio-politische Dimension mit Hilfe der Leitfrage „Was verändert sich unter dem Einfluss der neuen Medien im Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit?“

2. *Identität und Gemeinschaft* erschließt die sozial-kulturelle Dimension mit Hilfe der Leitfrage „Was verändert sich unter dem Einfluss der neuen Medien im Verhältnis von Identität und Gemeinschaft?“
3. *Wissen und Wirtschaft* erschließt die sozio-ökonomische Dimension mit Hilfe der Leitfrage „Was verändert sich unter dem Einfluss der neuen Medien im Verhältnis von Wissen und Wirtschaft?“
4. (als Querschnittsthema) *(Un-)Sicherheit und Vertrauen* erschließt die veränderte Balance dieser beiden für die Verfasstheit moderner Gesellschaften fundamentalen Parameter mit Hilfe der Leitfrage „Welche Veränderungen, Problemlagen und Lösungsansätze ergeben sich hinsichtlich des Verhältnisses von (Un-)Sicherheit und Vertrauen auf den Forschungsfeldern (1) bis (3)?“

Das in den zurückliegenden fast 15 Jahren Erreichte kann sich sehen lassen: 19 Tagungen (darunter sieben größere Jahrestagungen) und mehr als 35 Publikationen (zumeist Sammelbände) belegen quantitativ das Wirken des Netzwerks. Qualitativ (inhaltlich) wurden

1. unterschiedliche „*Modi*“ der „Verquickung“ von Technischem und Kulturellem auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene im Spannungsfeld von Globalisierung / Homogenisierung – Regionalisierung / Partikularisierung – Glokalisierung deutlich gemacht;
2. *Differenzierungen* vor allem bei Kultur- und Technikverständnis(sen) sowie beim Verhältnis (Komplementarität) von Lebenswelt / Realität und Cyberspace / Virtualität herausgearbeitet;
3. *Präzisierungen* insbesondere bei kulturellen „Standardisierungen“; beim Internet als Mittel, Medium und Milieu, bei der „Textualität“ im Internet, bei Medienkompetenzen bei Sicherheitskultur(en), bei (netzbasierter) Kreativität und beim Vergleich (national-)kultureller Nutzungsmuster vorgenommen.

Fokus der Untersuchungen war und ist dabei stets die Frage, wie die Möglichkeiten und Auswirkungen des Internets hinsichtlich neuer Formen der Information, Kommunikation und Kooperation im Bereich der „Kultur des Alltäglichen“ einzuschätzen sind, so auch in diesem Jahr.

An drei intensiven und kompakten Arbeitstagen (jeden Tag gab es eine Vormittags- und eine Nachmittags-session) wurde über die Stadt und ihre realen wie virtuellen Räume des Zusammenlebens diskutiert. Die gut 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Netzwerk und mindestens so viele Studierende, Angehörige und Absolventen der Universität des Baskenlandes wurden im Carlos Santamaria Zentroa von der Prorektorin Frau *Ana Arrieta Ayestaran*, dem Dekan der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaften Herrn *Xabier Etxague* sowie dem Präsidenten von Eusko Ikaskuntza Herrn *Iñaki Dorronsoro* begrüßt. Anschließend gab *Gerhard Banse* (Berlin) in seinem Einführungsbeitrag *Zwischen Prag und San Sebastián. 14 Jahre International Network Cultural Diversity and New Media (Cult-Media) – ein Rückblick* einen Einblick in Geschichte und Gegenwart, in Aktivitäten und Ergebnisse dieses fruchtbaren Netzwerks. Er machte deutlich, dass es stets



um zweierlei ging: um die Analyse einerseits kultureller und sozialer (sowie auch wirtschaftlicher) Voraussetzungen wie Folgen der Mediatisierung und Virtualisierung vielfältiger Bereiche der Lebenswelt, andererseits kognitiver, normativer und institutionelle Faktoren bzw. Bedingungen, die für die weitere Ausprägung der Informations- und Wissensgesellschaft relevant sind.<sup>1</sup>

Schwerpunkt der Jahrestagung 2016 waren Aspekte der interkulturellen Kommunikation, vermittelt durch die Neuen Medien. In Verbindung damit wurde

---

1. Siehe ausführlicher «[https://www.itas.kit.edu/projekte\\_bans02\\_cultmedia.php](https://www.itas.kit.edu/projekte_bans02_cultmedia.php)».

die Aufmerksamkeit auf vier Schwerpunkte („Brennpunkte“) fokussiert, die anhand der Metapher des „Körpers“ der Stadt und der Organe dieses Körpers bestimmt wurden:

1. die „Haut“ der Stadt: reale und virtuelle Dimensionen der Stadt, städtische Zukunft und Leitbilder der Entwicklung (9 Präsentationen);
2. die „Lunge“ der Stadt: öffentliche Räume, in denen das Zusammenleben der Menschen stattfindet, Räume, in denen Generationen und verschiedene Kulturen aufeinander treffen (5 Präsentationen);
3. das „Gehirn“ der Stadt: die rationale Dimension der Stadt, wirtschaftliche Tätigkeit als treibende Kraft der Regeneration, die Stadt als der Schöpfer des „Lebens“ im Gegensatz zur „Schlafstadt“, der neue digitale Anspruch in der Stadt (3 Präsentationen);
4. das „Herz“ der Stadt: die emotionale Dimension der Stadt, Orte und geteilte Räume für kulturelle, politische, soziale, sportliche, spielerische und festliche Akte (7 Präsentationen).

Dem wurde durch insgesamt 24 Präsentationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland (Berlin, Hildesheim, Potsdam, Saarbrücken), Italien (Bozen), Österreich (Salzburg), Polen (Katowice, Zabrze) und Spanien (Donostia-San Sebastián) sowie aus der Dominikanischen (Santo Domingo) und der Tschechischen (Prag) Republik entsprochen, die ein breit gefächertes Spektrum von Fachdisziplinen, das von Philosophie, Soziologie sowie Kultur- und Medienwissenschaften über Linguistik sowie Rechts- und Politikwissenschaften bis zu Pädagogik und Informatik reichte, repräsentierten. Deren je spezifische Sichtweisen bereicherten die Diskussionen der Tagung maßgeblich, wovon letztendlich alle vertretenen Fachgebiete profitierten. Themen waren z.B. „Neue Dimensionen der Mediatisierung des urbanen Raumes – Einschreibungen, Zeichenbewegungen, Interfaces“, „Anthropologie der Punkte bei der Beschreibung der Europäischen Kulturhauptstädte (Breslau, San Sebastián)“, „Soziokulturelle Werte im Wandel? Kulturelle Demonstration von der Agora zur Cyberworld-Plaza“, „Informationssicherheit und Selbstbestimmung in der digitalen Gesellschaft“, „Ethical Aspects of the Communication in the Public Sphere“, „Nachhaltigkeit als Leitbild. Zu den Interdependenzen von nachhaltiger Entwicklung, Technik und Kultur“, „Die Stadt als Raum für die Begegnung des Internets der Menschen und des Internets der Dinge“, „The Ubiquity of Cyber Subject in the Cyberworld“, „Virtualisierung von Stadtfunktionen. Möglichkeiten, Veränderungen, Bedrohungen“ und „Die Lesbarkeit der Welt im digitalen Zeitalter. Über onto-epistemologische Merkmale virtueller Realität und deren Folgen“.

Da nicht alle Vorträge und Diskussionen hier detailliert referiert werden können, sei im Folgenden zu den oben genannten vier Schwerpunkten nur auf je zwei Präsentationen (zu 1. und 4.) bzw. eine Präsentation (zu 2. und 3.) näher eingegangen.



## 1. „Haut“ der Stadt

Der Ausgangspunkt von *Annelly Rothkegel* (Saarbrücken / Hildesheim) in *Sustainable City – die intermediale Konstruktion des öffentlichen Raums in der Nachhaltigkeitskommunikation* war, dass eines der zentralen Themenfelder der Nachhaltigkeitskommunikation sich auf die urbane Entwicklung (green city, sustainable city) bezieht. Dabei richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit vor allem auf die sichtbaren Resultate wie die einer „grünen Architektur“, auf Objekte des „urban farming“ oder sozialer Einrichtungen wie „Repair Cafés“. Weniger beachtet sind die öffentlich eher unsichtbaren vorbereitenden Prozesse der Kommunikation, in denen Initiativen ergriffen und Entscheidungen für oder gegen nachhaltigkeitsbezogene Veränderungen getroffen werden. Dies ist mit Blick auf die dabei stattfindenden kommunikativen Aspekte aus zwei Gründen von wissenschaftlichem Interesse. Zum einen bietet der Nachhaltigkeitsdiskurs Stoff für weitreichende Kontroversen fachlicher und nicht-fachlicher Art, zum anderen bieten die Medien einschließlich des Partizipationsanspruchs zahlreiche Möglichkeiten des öffentlichen Informierens und der kommunikativen Aushandlung. Vor diesem Hintergrund diskutierte der Beitrag einige ausgewählte Kommunikationsprobleme mit Blick auf unterschiedliche Nachhaltigkeitsmodelle (WAS-Kommunikation), typische sprachliche und visuelle Darstellungsweisen (WIE-Kommunikation) sowie Einflüsse des medialen Gebrauchs (DASS-Kommunikation). Dabei fungiert die Metapher des „Raums“ als Roter Faden für die Vermittlung des theoretisch-linguistischen Ansatzes durch veranschaulichende Beispiele aus verschiedenen Städten (u.a. Freiburg, Karlsruhe, Saarbrücken).



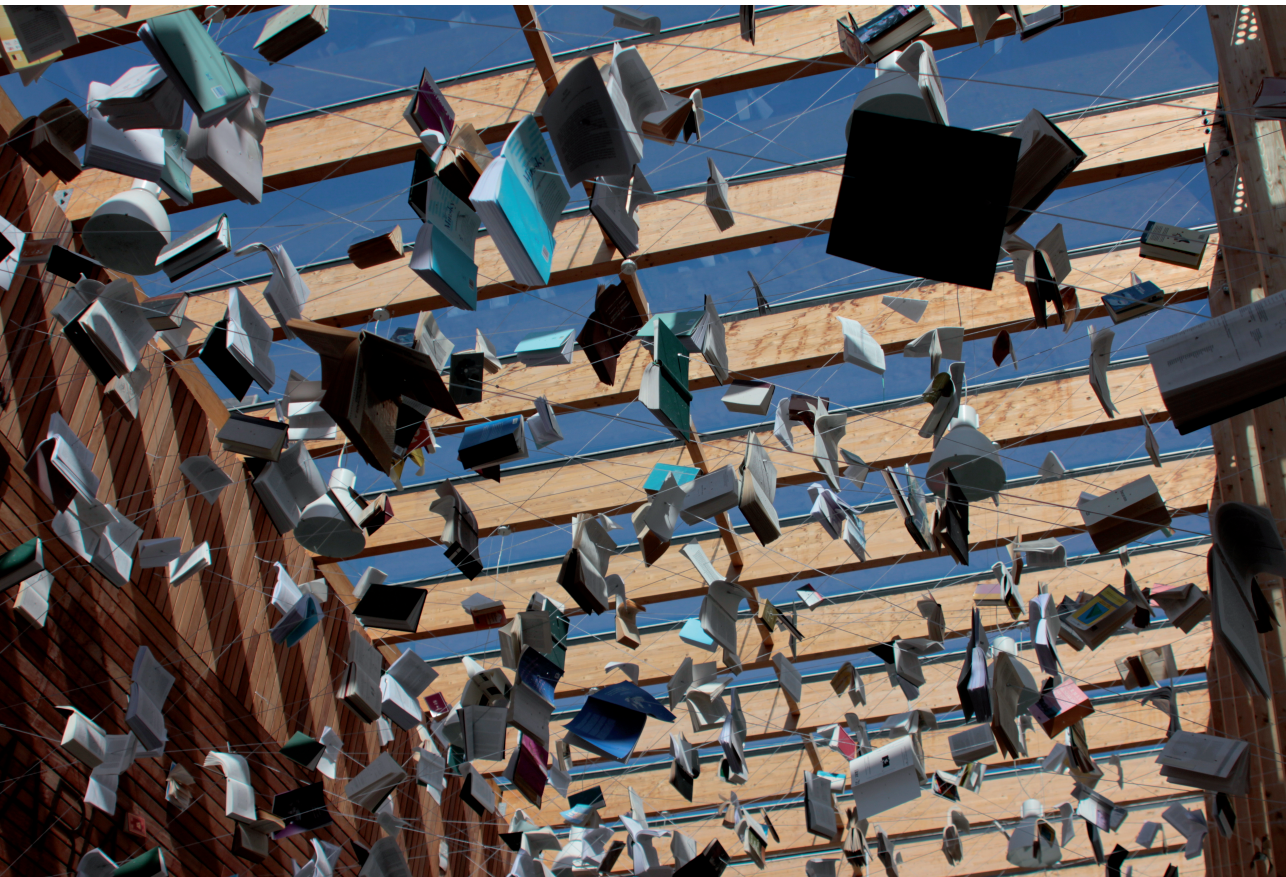
*Xabier Insausti* (Donostia-San Sebastián) geht in *Imagine Tomorrows's City. Die Gebäude von Hundertwasser als Manifeste einer Architektur für eine andere Stadt* von dem Topos aus, dass die Entfremdung des Menschen von der Natur eine der schlimmsten Konsequenzen des Optimismus der Aufklärungsei: *Sigmund Freud* etwa sprach vom „Unbehagen“ an der Kultur, und *Theodor W. Adorno* und *Max Horkheimer* stellten die zweideutige Dialektik der Modernität in ihrer *Dialektik der Aufklärung* dar. Nicht zufällig haben sie die Reise Odysseus durch fremde Länder als das Vorbild einer (notwendigen) Entfremdung des Menschen verstanden, aber eine Entfremdung, die ein Zurück zur Heimat, nach Hause ermöglicht. Diese schwierige Dialektik ist seitdem der Weg, die Richtung, die die westliche Kultur zu folgen hat. Der Architekt *Friedensreich Hundertwasser* kommt von einer Generation her, die die Ideen und Impulse der kritischen Theorie ernst nahm. In ihm findet man kreativ und optimistisch (nicht naiv) das kritische Erbe weiterentwickelt: Im Grunde genommen ist das Problem des heutigen Menschen sein Nicht-mehr-finden-können mit der Natur, auch und besonders mit der Natur im bzw. des Menschen selbst. Um diese zerstörte Brücke wieder zu errichten, hat Hundertwasser viel beigetragen. Er steht der Art und Weise, wie die Häuser, in denen die Menschen leben, gebaut worden sind, kritisch gegenüber. Der Mensch fühlt sich in diesen Häusern nicht mehr zu Hause. Deshalb sucht er nach Entschädigungen, die aber sein Leben nicht verbessern, sondern eher noch verschlimmern. Dunkle Farben, keine Natur, das seien Umstände, die nicht dazu einladen, die Umgebung und das Leben mit den Mitmenschen zu verbessern.

## 2. „Lunge“ der Stadt

*Zbigniew Oniszczyk* (Katowice) stellte in *Eigene Aktivität der polnischen Onliner im Netz* aktuelles statistisches Material aus Polen vor. Im Jahre 2015 haben 64 % der erwachsener Polen das Internet genutzt, vor allem die jungen Leute (im Alter von 18 bis 34 Jahre: 96 % dieser Gruppe). Die Onliner in Polen betrachten das Internet hauptsächlich als Informations-, Kommunikations-, Unterhaltungs- und Dienstleistungsmedium. Kreativität und Aktivität im Netz betrifft dagegen nur die Minderheit der Internetnutzer. Die wichtigsten Formen dieser Aktivität bilden das Führen von Online-Telefongespräche, die aktive Teilnahme an den Internetforen oder Gemeinschaftsportalen (Texte oder Kommentare schreiben, das Wort bei der Diskussion ergreifen usw.), das Herunterladen von Filmen, Musik u.a., das Suchen und Nutzen zu bezahlender Inhalte im Netz (Internetausgaben von Zeitungen und Zeitschriften, Online-Informationendienste, Videospiele usw.) sowie das Nutzen von Videospiele mit anderen Onliner. Wie man daran sehen kann, sind die meisten Aktivitätsformen im Netz mit Unterhaltung verbunden. Eine richtige Kreativität (wie Texte oder Kommentare schreiben, einen eigenen Blog oder eine eigene Internetseite führen, selbstgemachte Fotos oder Filme im Netz veröffentlichen) ist nur für die Minderheit polnischer Onliner wichtig

### 3. „Gehirn“ der Stadt

Irene Krebs (Cottbus) geht in *Interdependenzen zwischen Kultur(en) und Informatik* davon aus, dass die wachsende Digitalisierung zunehmend alle Gesellschaftsbereiche verunsichert. Allen Bereichen gemeinsam ist die Frage nach der Sicherheit von IT-Systemen. Das ist bei eGovernment nicht anders als im Wirtschaftsleben, und in der Politik nicht anders als im Privaten. Wie aber lässt sich mit dieser Verunsicherung vernünftig umgehen? Reicht es, die Geräte und die Software sicher zu machen? Warum sollten die Nutzer denn so gut Bescheid wissen? Wenn Vertrauen und Zuversicht in die Digitalisierung gestärkt werden sollen, dann sollte auch Mut für den kulturellen Wandel gemacht werden, dann sind Bewusstsein und Verständnis für die Angreifbarkeit von IT-Systemen zu schaffen, aber ebenso für die Verlässlichkeit und Akzeptanz von IT-Systemen. Die digitale Sorglosigkeit bedarf eines Kulturwandels, bedarf der Kooperation aller Beteiligten.





#### 4. „Herz“ der Stadt

*Die Stadt als Raum für die Begegnung des Internets der Menschen und des Internets der Dinge* wurde von Petr Machleidt und Karel Mráček (beide Prag) behandelt. Das Konzept der smart cities ist eine Reaktion der schnell wachsenden Städte und ihrer Population auf die Probleme, die mit der gewaltigen Entfaltung der Städte zusammenhängen. In diesem Kontext entsteht eine herausragende innovative Umwelt, in der die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) eine Schlüsselrolle spielen. In den Vordergrund kommen das Internet der Dinge (IoT) und das Internet der Dienstleistungen (IoP) sowie die Fragen ihrer effektiven Koexistenz. Eine wesentliche Tatsache dabei ist, dass das IoT kein geschlossenes System ist, sondern es ist dezentralisiert, genauso wie das „Internet der Menschen“. Die Umwälzung traditioneller Bereiche, die oft als eine „Disruption“ bezeichnet wird, schafft völlig neue Branchen und Konzepte. Dabei und damit entstehen auch relativ grundlegende wirtschaftliche, rechtliche und soziale Fragen (z.B. durchbricht bzw. verletzt das Sharing-Konzept der Dinge das Konzept des Eigentums an Dingen). Der Beitrag befasste sich mit der Implementierungsfrage der smart cities in der Tschechischen Republik – hier kann man eher von einer Frühphase sprechen: Die Herausbildung einer „intelligenten“ Stadt umfasst einen langwährenden Transformationsprozess. Hinzu kommt, dass das Thema der smart cities noch nicht genügend konzeptualisiert ist. In diesem Prozess wird die aktive Beteiligung aller relevanten Stakeholder wichtig. Eine größere Bedeutung gewinnen auch die Regelung und die Bewertung von Folgen neuer Technologien – mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten, eine neue Lebensqualität der Stadtbewohner zu schaffen. Ein Schlüsselement wird dabei die Gewährleistung der Sicherheit der erfassten, gespeicherten, verarbeiteten, gemeinsam genutzten und analysierten Daten und Informationen sein, auch unter Beachtung ihres wachsenden Volumens. Technologien sind hierfür nur ein wesentliches Element und eine wichtige Voraussetzung. Es ist notwendig, auch das Denken der Menschen zu ändern. Die Konnektivität mit ihren Produkten hinzuzufügen bedeutet für Produzenten, den Wert und die Funktionalität dieser Produkte zu erhöhen. IoT stellt einen Wettbewerbsvorteil vor, der eine kontinuierliche Kundenbeziehung ermöglicht. Da aber die „Dinge“ Daten erfassen, speichern und untereinander austauschen, sammeln sie auch Daten über ihre Nutzer und Anwender. Diese können für Wirtschaftsunternehmen, Staaten oder Organisationen interessant sein, so dass sie einen Zugriff darauf anstreben könnten. Deren Interessen stimmen jedoch oft nicht mit denen der Nutzer überein.

*Gerhard Zecha (Salzburg) fragt: Soziokulturelle Werte im Wandel? Demonstration von der Agorá zur Cyberworld-Plaza.* Für ihn ist die Agorá als Versammlungs- und Lebensraum im antiken Athen zur Wiege der westlichen Kultur, Philosophie und Lebensweise geworden. Im Rahmen der klassisch gewordenen Dialoge von Sokrates, Platon, Aristoteles und vieler anderer Geistesgrößen sind die soziokulturellen Werte westlichen Lebens entstanden: Ethik als Naturrecht wurde zum Grundpfeiler menschlichen Lebens. Für Platon etwa ist der Mensch das vollendete Lebewesen auf dieser Welt, damit auch das Modell für ein funktionstüchtiges Gemeinschaftswesen, für den Staat. Der Idealstaat wird beherrscht



vom Philosophenkönig (das Vernünftige), der über Weisheit verfügt, wird bewacht vom Wächterstand (das mutige Herz), der Tapferkeit verlangt, und getragen von Handwerkern und Bauern (das Begehren/Bauch), die dem Maßhalten entsprechen. Schließlich kommt noch die Gerechtigkeit als Tugend ins Spiel, die für den Ausgleich zwischen dem Eigeninteresse des Bürgers und den Rechten der Gemeinschaft zu sorgen hat. Diese vier Kardinaltugenden sind, zusammen mit den drei theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, die Säulen der westlichen oder christlichen Ethik. Was ist davon in der Cyberworld-Plaza noch zu finden? Welche sittlichen Haltungen bestimmen das individuelle und das gemeinschaftliche Leben im Einflussbereich der digitalen Medien heute? Aufgrund entsprechender Erfahrungen und wissenschaftlicher Untersuchungen zeigt sich immer deutlicher, dass das digitalisierte Leben im Rahmen von Globalität und Anonymität genau das Gegenteil der agorá-initiierten Kardinaltugenden hervorruft: durch digitale Demenz neue Zivilisationskrankheiten, durch Anonymität die Cyberangst, durch Stress und Maßlosigkeit die Cybersucht sowie durch digital motivierte Gier die wachsende Ungerechtigkeit. So führen die lebensmäßigen Grundelemente der digitalen Welt zur Frage: Ist die Cyberworld-Plaza die Verwirklichung von Orwell 2016?

Integraler Bestandteil der Jahrestagung war die von Herrn *Dorrnsoro* geleitete Diskussion mit sieben Gewinnern des Preises *Eusko Ikaskuntza – Laboral Kutxa*: Mariasun Landa, Juanjo Alvarez, Joxerramon Bengoetxea, Javier Echeverría, Javier Elzo, Daniel Innerarity und Gurutz Jauregui. Im Cyber-Raum erscheint heute der sogenannte „Shitstorm“ als eine Form Demokratisierung der Diskussionskultur, der sich auf eine Lawine an Kritik bezieht, die oft beleidigend oder absichtlich kränkend infolge der Veröffentlichung irgendeines Kommentars in den Medien oder sozialen Netzwerken losbricht. In Spanisch ist „digitale Lynchjustiz“ (*linchamiento digital*) eine gebräuchliche Übersetzung, um auf diese Wirklichkeit anzuspielen. Aus der Sicht unterschiedlicher Fachdisziplinen suchten die Gewinner in Statements sowie Rede und Gegenrede nach Antworten (einer Antwort?) auf die Frage „Da sich der Volkszorn im Internet gegen Personen wendet, ist es sehr schwierig, ihn in der öffentlichen digitalen Bereich zu vermeiden. Welche Konsequenzen hat dies für uns? Da diese ‚digitale Steinigung‘, die offizielle ‚Richter‘ nicht anerkennt, ‚existiert‘, welche Rolle spielen unsere traditionelle Rechts- und Gesellschaftsordnung und unsere Gesellschaft selbst gegenüber diesen Damen und Herrn der ‚Online-Justiz‘?“ Die interessante und von unterschiedlichen Sichten geprägte Diskussion auch mit dem Auditorium musste schließlich aus Zeitgründen abgebrochen werden – trotz ungebrochenen Diskussionsbedarfs.

Mit der Tagung wurde die bereits etablierte Diskussion zum Fragenkomplex des Themenfelds „Technikvermittelte Kulturen“ fortgesetzt. Wiederum wurde deutlich, dass die Wechselwirkungen insbesondere zwischen den technischen Bedingungen der Neuen Medien und dem kulturellen Wandel des gesellschaftlichen Zusammenlebens auf verschiedenen Ebenen, in vielfältigen Perspektiven und vor allem innerhalb eines interdisziplinären sowie internationalen Rahmens betrachtet werden müssen. Im Sinne der Multidisziplinarität bzw. Internationalität ging es in Vorträgen und Diskussionen dabei auch um (auch exemplarische) Antworten auf folgende Fragen:



- Inwiefern sind die Ergebnisse der Forschung kulturell plural, d.h. ist die Erforschung der Neuen Medien in den Ländern des Forschungsnetzes unterschiedlich oder nivellieren oder vertiefen sich diese eventuell vorhandenen Herangehensweisen mit der Zeit?
- Wie eng darf oder muss die Vernetzung der fachlichen und der kulturellen Perspektiven in der Forschung zu den Neuen Medien sein?
- Wie beeinflussen kulturelle Identität und Diversität die Wahl der Forschungsfragen und welchen Einfluss haben sie dann auf deren Erforschung, kommen also in der Forschung selbst zum Vorschein?
- Welche konzeptionellen Unterschiede gibt es hinsichtlich der Sichten auf die Neuen Medien und ihres Einflusses auf kulturelle Diversität bzw. Homogenität?

Zentral waren auch der Wissenstransfer zwischen den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, das Aufzeigen disziplinärer (z.B. konzeptioneller oder methodischer) und nationaler (z.B. kultureller) Spezifika, die den Wissenstransfer behindern könn(t)en, sowie die Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Doktoranden, PostDocs).

In der Auswertung und Zusammenfassung der Jahrestagung durch *Nicanor Ursua*, *Julián Pacho* und *Xabier Insausti* wurden auch folgende Themen genannt, denen sich das Netzwerk in Fortführung seiner Tätigkeit zuwenden sollte:

- das Transparenzkonzept der digitalen Gesellschaft (Prüfung von Prozessen und Ergebnissen);
- das Demokratisierungskonzept im Netz;
- das Analphabetentum der bürgerlichen Werte im Netz;
- Herausforderungen und Handlungsperspektiven einer sicheren und zugleich smarten Gesellschaft;
- Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeitskommunikation.

Ein Novum dieser Tagung war ihre Viersprachigkeit (Baskisch, Spanisch, Englisch und Deutsch) in Schrift und Wort. Dank engagierter Simultandolmetscherinnen und –dolmetscher erwies sich das aber nicht als Hindernis, sondern als Vorteil, weil so zahlreiche Studierende der Universität des Baskenlandes teilnehmen und die Tagung inhaltlich verfolgen konnten.

Die Jahrestagung war ein würdiger Beitrag des CultMedia-Netzwerks zur Feier der Stadt Donostia-San Sebastián als Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2016. Die Beiträge dieser Tagung können in einem weiteren Band der vom Netzwerk in Berlin, Deutschland, herausgegebenen Publikationsreihe „e-Culture / Cultural Diversity and New Media“ im kommenden Jahr nachgelesen werden. Mitherausgeber dieses Bandes wird Herr *Xabier Insausti* von der Universität des Baskenlandes sein.

Die nächste CultMedia-Jahrestagung wird im September 2017 in Flensburg, Deutschland, mit der Thematik „Sicherheit und Risiko – Vermittlung, Verständnis und Verwirklichung der Kulturen“ stattfinden.

## Literatur

BANSE, Gerhard; METZNER-SZIGETH, Andreas (2005). Veränderungen im Quadrat. Computervermittelte Kommunikation und moderne Gesellschaft. – Überlegungen zum Design des europäischen Forschungsnetzwerks „Kulturelle Diversität und neue Medien“ –. In: Banse, Gerhard (Hg.): Neue Kultur(en) durch Neue Medien (?). Das Beispiel Internet. Berlin: trafo Wissenschaftsverlag, S. 17-46 (e-Culture / Cultural Diversity and New Media, Bd. 1)

— (2012). Cultural Diversity and New Media – Their Interaction as an Element of European Integration: Elaborating a European Research Network. In: Rothkegel, Anneli; Ruda, Sonja (eds.): Communication on and via Technology. Berlin/Boston: de Gruyter, pp. 217-257 (Text, Translation, Computational Processing, Vol. 10)

URSUA, Nicanor; METZNER-SZIGETH, Andreas (Hg.) (2006). Netzbasierte Kommunikation, Identität und Gemeinschaft. Berlin: trafo Wissenschaftsverlag (e-Culture / Cultural Diversity and New Media, Bd. 6)